

ESTAMOS JUNTOS – WIR SEHEN UNS WIEDER

IN DIE JAHRE GEKOMMEN

Etwas haben MosambikanerInnen und Deutsche mit Sicherheit gemeinsam: dass sie unaufhaltsam in die Jahre kommen. Davon soll hier die Rede sein, von Menschen, die durch Begegnungen im Verlauf der 20-jährigen Partnerschaft zwischen einer Schule in Messano/Gaza und in Lübeck Erinnerungen teilen.

Von Katrin Schneider (Text und Foto)

O KTOBER 2016

Frühstück auf dem Campingplatz in Bilene: Inge, Hildegard, Maxi und ich haben Gäste: Felix M. und seine Mutter, die in Bilene lebt, haben sich eingefunden. Maxi ist zum ersten Mal in Afrika, aber wir anderen kennen uns schon seit Ewigkeiten und haben uns in Mosambik und in Deutschland getroffen. Das erste Mal ist zwanzig Jahre her. Da begann die Partnerschaft zwischen der Gesamtschule Buntekuh (so hieß die Baltic-Schule zu Anfang ihres Bestehens) und der Escola Primaria A luta continua (damals noch nicht completa). Felix hatte uns die Schule in Messano sehr ans Herz gelegt, hatte er dort doch Lesen und Schreiben gelernt. Damals wie heute ist es gut, dass Felix da ist – zum Dolmetschen, denn seine Mutter spricht kein Portugiesisch. Wir erfahren, dass Felix Mutter zwar noch gut zu Fuß ist, aber Hilfe bei häuslichen Aktivitäten braucht. Ich habe ihr ein Foto von 2005 mitgebracht, das uns beide auf dem Boden sitzend zeigt. Celestine hatte eine Position eingenommen, die ihr heute sicher nicht mehr möglich ist, und ich würde das Aufstehen sehr mühsam finden. Aber auch an Felix sind Jahreszeichen erkennbar: Da sind graue Haare, kein Zweifel.

Alle genießen das Frühstück. Welch ein Unterschied zu dem Frühstück vor 20 Jahren. In meinem Caderno Elegante lese ich: Ostern – zum Frühstück trockenes Brot mit Marzipan, Mohrrübe, Apfel, Kekse, Kaffee, Wasser. Aber damals gab es auch keinen Supermarkt, keinen Shoprite wie jetzt in Macia, und da wir mit dem Flugzeug gekommen waren, hatten

wir auch nichts in Südafrika einkaufen können.

SICHTBARE VERÄNDERUNGEN

Die Partnerschaft war immer gekennzeichnet durch starke Fluktuation. Ich habe bei meinen vielen Besuchen in Messano drei Schulleiter kennengelernt, und es sieht so aus, als wird es bald einen vierten geben. Und immer wieder neue Gesichter unter den Kolleginnen und Kollegen!

Nur an unserer Freundin Mariana* könnten wir sehen, wie sehr uns die vergangenen Jahre verändert haben. Außer ihr ist niemand mehr im Kollegium, der vor 20, 19 oder 18 Jahren schon da war. Aber man muss sehr genau hinschauen, um Veränderungen an Mariana zu erkennen. Sie ist hager geworden, was damit zu tun hat, dass sie nach wie vor hart arbeitet: Schule, Familie, kranker Mann, Arbeit auf dem Feld ... Dennoch ist sie fröhlich geblieben, tanzt und singt, wenn sich die Gelegenheit ergibt und ist gerne Gastgeberin. Mariana war auch einmal bei uns in Deutschland zu Gast. Ihr Erinnerungsvermögen ist fantastisch. „Was macht ...?“, möchte sie wissen und nennt Namen und viele Details, und ich kann es ihr nicht sagen, weil ich nicht mehr weiß, um wen es geht.

Lea*, Marianas Tochter, war einmal meine Schülerin, als ich vor 12 Jahren längere Zeit im Dorf verbrachte und Englisch unterrichtete. Nun ist sie selbst schon Lehrerin, unterrichtet – nein, nicht Englisch – vor allem Mathematik. Wir treffen uns in Tofu, wohin sie aus

Inhambane anreist, damit wir uns erinnern können. Wie sie sich älter machte, zum Beispiel, bei der Frage nach ihrem Alter, weil sie nicht wusste, was 12 auf Englisch heißt.

Auch Alberto* war in einem meiner Englischkurse, ein Kollege, der ebenfalls nicht zu altern scheint, jedenfalls sehe ich es ihm nicht an. Etwas haben die mosambikanischen Schulleiter mit deutschen Männern gemeinsam: Wenn sie in die Jahre kommen, nehmen sie an Bauchumfang zu ...

WAS BLEIBT

Die Partnerschaft selbst ist natürlich auch in die Jahre gekommen. Wenn sie eine Person wäre, wäre sie jung (gerade 20), vermutlich motiviert und engagiert. Jetzt ähnelt sie einem Menschen, der frustriert oder dem der Partner egal ist oder der es lieber anderen überlässt, sich zu kümmern. Wie sagte der Kollege Rafael* aus Messano in einer früheren Krise: „Probleme? – Ja, und? Man schneidet die Nase doch nicht ab, nur weil sie voll Rotz ist. Man reinigt sie!“ Damals hat das geholfen. Jetzt nicht mehr. Da ist zu viel Gleichgültigkeit und Schweigen – auf beiden Seiten. Es gibt nichts mehr zu feiern.

Mir persönlich macht ein Gedanke zu schaffen: dass der Tag kommen wird, an dem ich nicht mehr fit genug bin für eine Reise nach Mosambik, um mit allen, von denen die Rede war, und noch einigen anderen, über die Jahre zu sprechen, in die wir gekommen sind. Aber alle haben Handys oder Smartphones, und so werden wir uns hoffentlich nicht ganz aus den Augen verlieren. Estamos juntos! Das wünsche ich mir.

Katrin Schneider ist im Redaktionsteam des Rundbriefes und begleitete die Schulpartnerschaft zwischen Messano und Lübeck während des 20-jährigen Bestehens.

** Die Namen wurden anonymisiert.*



Gemeinsames Frühstück auf dem Campingplatz in Bilene